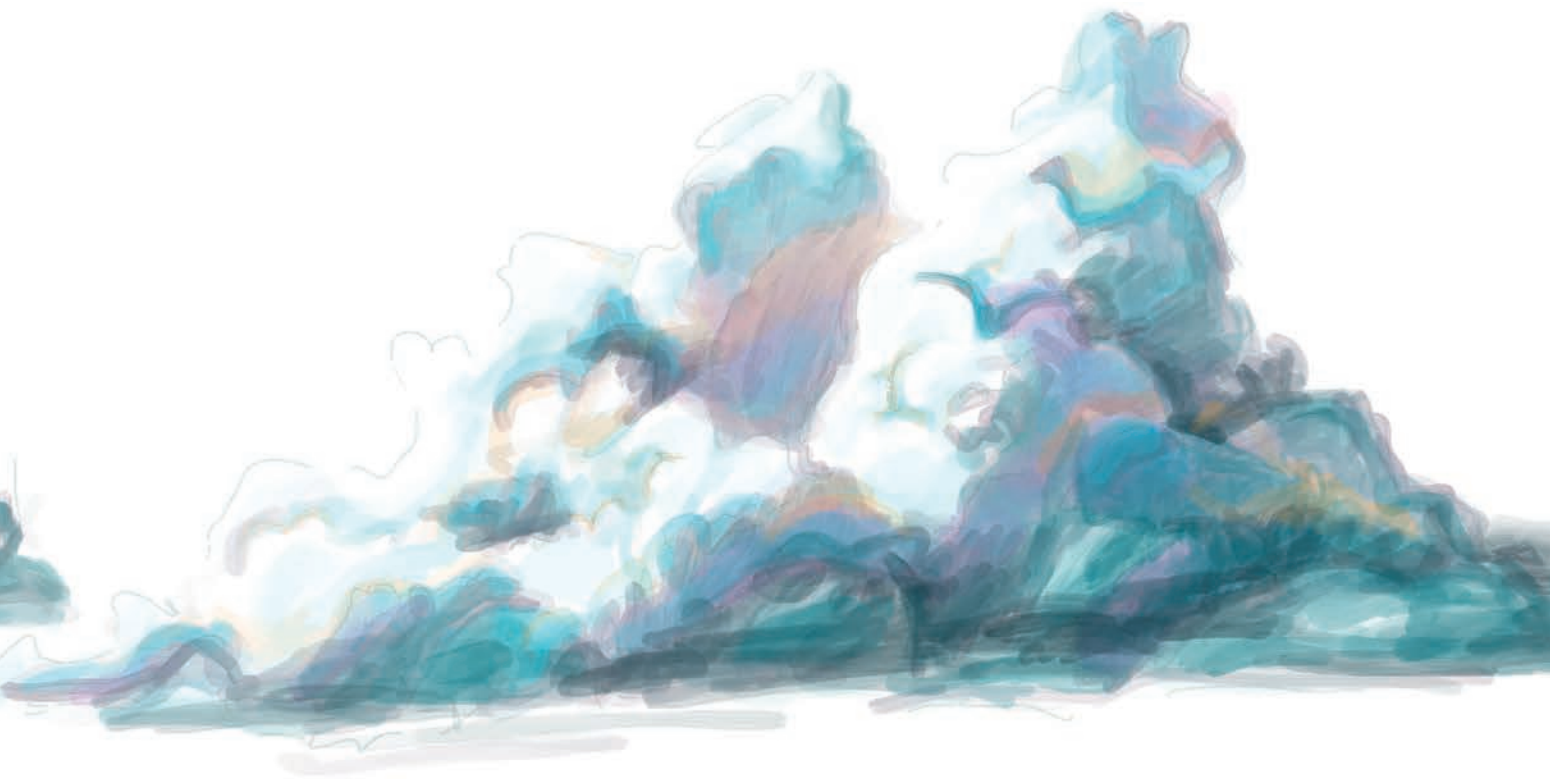


PUNKTUM



Zukunft

Seite 4

Zurück in die Zukunft

Seite 6

Wohn-Utopien

Seite 26

Bunter Abend



Inhalt



Zurück in die Zukunft

Visionen aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts – von den 2. Klassen bewertet



Wohn-Utopien

Die G5 entwirft «Tiny Houses» für Davos



«Wilder Westen»

Impressionen des Bunten Abends 2026

Schwerpunkt

- 8 Der Lehrer, der nicht an die Zukunft denkt
- 9 Meine Erfindung
- 10 Liebe Zukunft, ...
- 13 In zehn Jahren ...

Aktuelles & Vergangenes

- 14 Ein Morgen im Gesundheitsdienst
- 16 Es werde Licht!
- 18 Neue Bühne, neues Glück
Abschied Margret Danzl
- 22 Concorso di poesia
- 28 Neu an der SAMD

Rubriken

- 12 Rätsel
- 20 Pinnwand
- 24 Rückblick
- 29 SAMD im Portrait
- 31 Agenda
- 32 Epilog

Impressum

Redaktion Daniela Hohnheiser (Text),
Andrea Bolay (Layout und Grafik) Titelbild
Andrea Bolay Bilder (sofern nicht anders
vermerkt) zVg Herausgeber Schweizerische
Alpine Mittelschule, Guggerbachstrasse 2,
7270 Davos Platz Druck Druckerei Land-
quart VBA, Landquart

Editorial

Über die Ungewissheit



Manchmal würde ich gern ein Orakel über meine Zukunft befragen. Ich stelle mir dann vor, dass mich dieses Orakel vor Ungemach und Fehlern bewahren würde, mir helfen würde, richtige Entscheidungen zu treffen und dem Kommenden gelassener entgegenzusehen. Aber Fakt ist: Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt – und eigentlich ist das gut so. Wie langweilig wäre ein Leben, dessen Verlauf wir bereits kennen würden! Wenn wir schon wüssten, was wir morgen oder übermorgen sagen, essen oder denken; wo wir in zwanzig Jahren arbeiten und leben; wie sich Börse und Weltpolitik entwickeln; und schliesslich: wann wir sterben. Wüssten wir all das bereits, was bliebe dann von unserer Entscheidungsfreiheit? Wo wäre die Möglichkeit, das eigene Leben aktiv zu gestalten?

Gerade weil uns die Zukunft verborgen bleibt, sind wir darauf angewiesen, möglichst gute Vorhersagen zu treffen, um im Hier und Jetzt kluge Entscheidungen fällen zu können. Dafür braucht es ein tiefes und vernetztes Verständnis der Vergangenheit und der Gegenwart – und Wissen über die Welt, in der wir leben. Dieses Wissen zu vermitteln, ist eine der Kernaufgaben der Schule und legitimiert sie schlussendlich.

Gian Paolo Giudicetti kommt in seiner Auseinandersetzung über die Schule und Zukunft zu einem anderen Schluss. Welchen, das sei hier nicht verraten: lesen Sie seinen Text auf S. 8 in diesem Heft. Was Primarschülerinnen und Primarschüler über die Zukunft denken, finden Sie auf Seite 10. Und machen Sie den Selbsttest «wo stehe ich in zehn Jahren» (S. 12). In dieser Ausgabe werfen wir ausserdem einen Blick in den Gesundheitsdienst (S. 14) und lassen vielfältige schulische Ereignisse des vergangenen Halbjahres wieder aufleben (ab S. 18).

Dieses Punktum behandelt also nicht nur die Zukunft, sondern lädt Sie ebenso in die (jüngere) Vergangenheit der SAMD ein. All diese spannenden, lustigen, interessanten oder auch nur erfolgreich überstandenen Erlebnisse und Erfahrungen lassen uns hoffen und zuversichtlich sein, dass die Zukunft zumindest nicht allzu schlecht sein kann. Ich schliesse mich Ernst Bloch an, der in «Das Prinzip Hoffnung» Mut macht, sich dieser ungewissen Zukunft zu stellen und ihr mit Zuversicht entgegen zu blicken.

Andrea Bolay

Zurück in die Zukunft

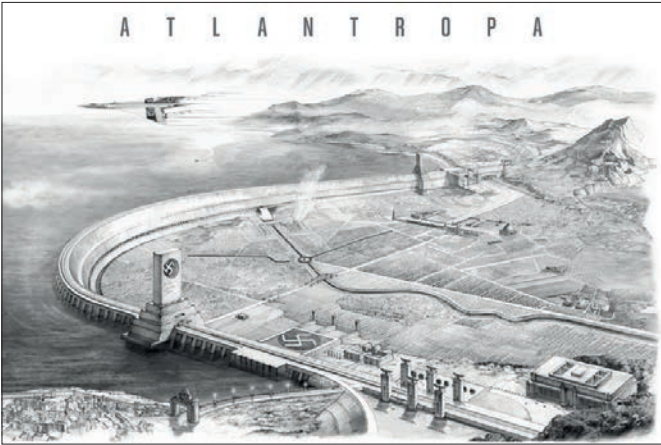
VISIONEN AUS DEN ANFÄNGEN DES 20. JAHRHUNDERTS

Für die Weltausstellung in Paris entstand um 1900 die Postkartenserie «En l'An 2000». Künstler wie Jean-Marc Côté zeigten darin ihre Vorstellungen vom Leben im Jahr 2000 - von Haushaltsrobotern bis hin zu exotischen Transportmitteln. Diese Postkarten sowie weitere Zukunftsvisionen aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts wurden von der G2 im Geschichtsunterricht genauer unter die Lupe genommen. Die Schülerinnen und Schüler wählten eine dieser Zukunftsvisionen aus und bewerteten sie aus heutiger Sicht - zeitgemäss - im Stil einer Google-Rezension. Dabei verglichen sie, wie realistisch die damaligen Vorstellungen waren, was tatsächlich eingetroffen ist und welche Ideen aus heutiger Sicht überraschend, kreativ oder auch etwas skurril wirken.



Andri Weber, Geschichte und Ethik, und die Klassen G2ab

Atlantropa und die grüne Sahara



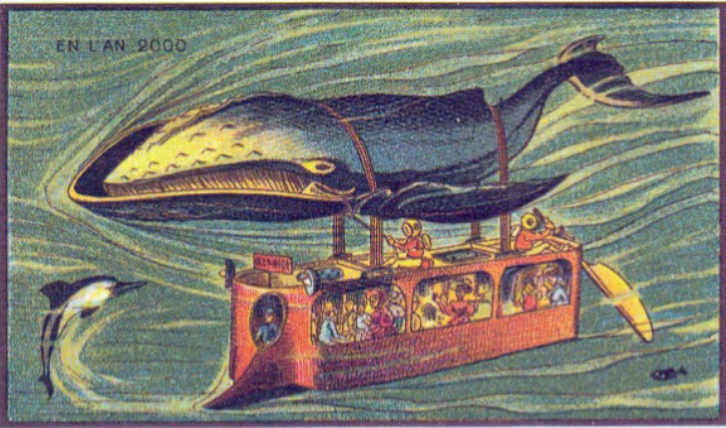
Menschen hatten früher verrückte Ideen für die Zukunft, zum Beispiel riesige Projekte wie «Atlantropa» (1920, Herman Sörgel). Bei Atlantropa wollte man mit einem riesigen Damm das Mittelmeer trockenlegen. Dadurch sollte der Wasserspiegel des Mittelmeers sinken, neues Land entstehen und gleichzeitig eine grosse Menge Strom erzeugt werden. Ideen wie diese waren sehr unrealistisch, aber andere Visionen, wie erneuerbare Energien, sind heute normal geworden.

Noa und Maurin

★☆☆☆☆

Unrealistisch! Der Ressourcenverbrauch ist viel zu gross, es macht keinen Sinn, ein Meer auszutrocknen und eine Wüste zu bewässern.

Wal-Bus



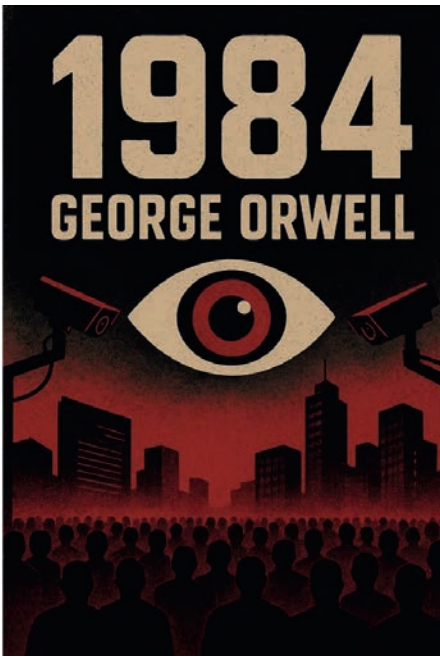
Auf dem Bild sieht man einen sogenannten «Wal-Bus», eine Art Unterwasser-Kutsche. Der Wal übernimmt dabei die Rolle eines Pferdes und zieht das Fahrzeug durch das Wasser. Wahrscheinlich stellten sich die Menschen vor, dass solche Fahrzeuge als öffentliche Verkehrsmittel eingesetzt werden könnten. Da es damals noch keine modernen U-Bahnen gab, diente die Idee vermutlich als Alternative zu Kutschen und anderen Verkehrsmitteln.

Jule und Anuk

★☆☆☆☆

Unrealistisch und nicht tierfreundlich; Motorboote sind eindeutig die bessere Fortbewegungsmethode.

Überwachung durch die Regierung



«1984» ist ein dystopischer Roman aus dem Jahr 1948 über einen Staat, der seine Bürger ständig überwacht und kontrolliert. Die Geschichte zeigt, wie Macht und Propaganda die Freiheit und das Denken der Menschen beeinflussen können.

Für mich beschreibt das Buch nicht nur das Jahr 1984, sondern erinnert auch an die heutige Gesellschaft. Besonders die Themen Überwachung und Meinungsfreiheit wirken aktuell. Ich glaube, dass über unsere Handys viele Daten gesammelt werden und dass Geheimdienste Informationen über Personen beschaffen können.

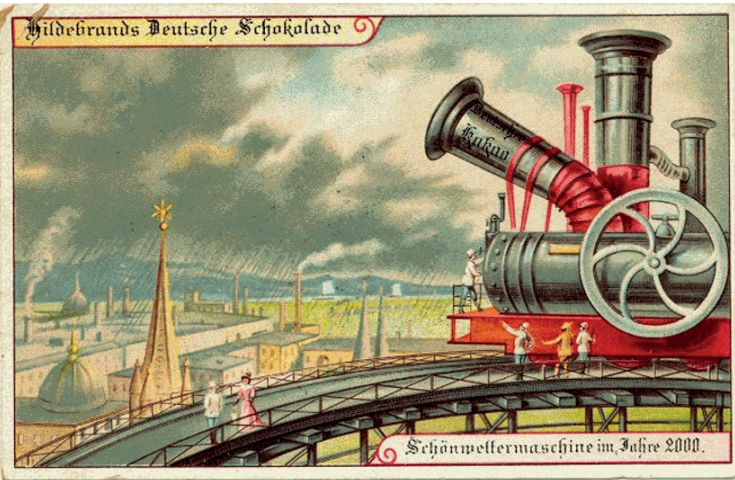
Auch die Darstellung von Propaganda finde ich interessant. Im Buch werden Menschen bestraft, wenn sie die Regierung hinterfragen. Heute ist das zwar weniger extrem, aber oft werden Menschen mit abweichenden Meinungen schnell negativ abgestempelt. Dabei spielen Medien für mich eine wichtige Rolle, da sie die öffentliche Meinung stark beeinflussen können.

Erik

★★★★☆

Leider erstaunlich realitätsnah

Schönwettermaschine



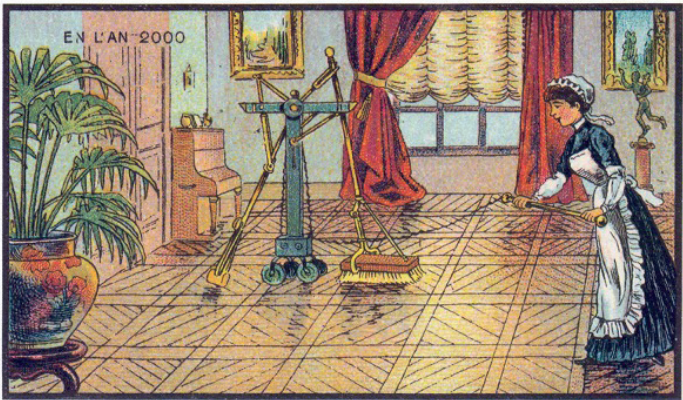
Auf dem Bild ist eine Stadt zu sehen, die von dichten Wolken bedeckt wird. Auffällig ist eine grosse Maschine, die an einen Zug erinnert und scheinbar die Wolken einsaugt. Sie wirkt wie ein riesiger Staubsauger oder Luftentfeuchter, der der Luft Feuchtigkeit entzieht, um die Wolken aufzulösen. Mehrere Arbeiter in weissen Jacken und blauen Hosen bedienen die Maschine. Durch den Vergleich mit den Menschen wird deutlich, wie gross die Anlage ist.

Lukas

★★☆☆☆

Praktisch wäre das Ganze schon, da man an schlechten Tagen einfach die Maschine anschmeissen kann und so trotz schlechter Wettervorhersage an den See gehen kann. Aber insgesamt unrealistisch und ausserdem schädlich für die Landwirtschaft.

Putz-Roboter



Die Postkarte zeigt, wie sich die Menschen damals die Zukunft der Hausarbeit vorgestellt haben. Man sieht eine Putzfrau, die eine grosse Reinigungsmaschine bedient. Die Maschine steht auf Rädern und besitzt mehrere Bürsten, die den Boden reinigen. Die Putzfrau steuert sie mithilfe von Seilen.

Stella

★★★★☆

Sehr realistisch! Schon damals konnte man sich vorstellen, dass Maschinen den Alltag erleichtern. Es geht sogar noch weiter: Man muss den Roboter nicht einmal ziehen, es funktioniert ganz automatisch.

Wohn-Utopien im BiG-Unterricht

Wie werden wir in Zukunft wohnen? Angesichts steigender Wohnflächen, knapper werdendem Wohnraum und begrenztem Bauland gewinnt die Frage nach neuen Wohnformen zunehmend an Bedeutung. Im BiG-Unterricht setzten sich die Schülerinnen und Schüler der G5 mit diesen Herausforderungen auseinander und entwickelten eigene Wohn-Utopien in Form von Tiny Houses. Auf begrenzter Fläche entwarfen sie kreative, nachhaltige und alltagstaugliche Konzepte, die zeigen, wie innovatives Wohnen der Zukunft aussehen könnte.



Andrea Bolay, Bildnerisches Gestalten und Geografie

Der Wohnflächenkonsum nimmt in der Schweiz seit Jahrzehnten zu. Während im Jahr 1980 pro Person durchschnittlich 34 m² Wohnfläche genutzt wurden, waren es 2024 bereits 46,6 m² pro Person. Ein Grund dafür ist die starke Zunahme von Ein- und Zweipersonenhaushalten, während Grossfamilien mit fünf oder mehr Personen immer seltener werden. Ausserdem führte der steigende wirtschaftliche Wohlstand dazu, dass die Ansprüche an Wohnraum gewachsen sind und Wohnungen zunehmend grösser gebaut wurden.

Verdichtung als Lösung

Wir wohnen also immer grosszügiger, gleichzeitig wird es immer schwieriger, überhaupt eine Wohnung zu finden. Die «Wohnungskrise» ist in aller Munde: Wohnungen, aber auch verfügbares Bauland sind rar. Wie wollen wir also in Zukunft wohnen? Wie können wir möglichst vielen Ansprüchen gerecht werden – genügend qualitativ hochwertigen Wohnraum bereitstellen, der dabei auch noch wirtschaftlich und ökologisch ist? Ein Ansatz lautet «Verdichtung». Dabei soll neuer Wohnraum vor allem in bereits genutzten Gebieten oder auf bestehenden Gebäuden entstehen statt auf der grünen Wiese.

Eine Möglichkeit für eine solche Verdichtung stellt das «Tiny House» dar. Als Gegenbewegung zum Trend des immer grösser werdenden Wohnraums passen Tiny Houses in jede Baulücke und füllen damit schlecht genutzten Raum besser aus.

Kleinere Gebäude benötigen weniger Fläche, weniger Baumaterial und im Betrieb weniger Energie, insbesondere Heizenergie. Zudem verursachen sie weniger Kosten: Erstens wird weniger Land benötigt, was bei den aktuell hohen Landpreisen ein wichtiger Kostenfaktor ist, zweitens ist der Bau günstiger, und drittens sind die Unterhaltskosten geringer. Tiny Houses sprechen damit sowohl umweltbewusste Menschen als auch Personen mit geringerem Budget an.

Innovative Ansätze gesucht

Die Reduktion auf eine kleine Wohnfläche fördert zudem die Entwicklung innovativer Lösungen. Solche Lösungen suchten auch die Schülerinnen und Schüler der G5 im BiG-Unterricht. Ihre Aufgabe bestand darin, ein Tiny House mit maximal 50 m² für zwei Personen beziehungsweise 70 m² für vier Personen zu konzipieren. Sie suchten selbst einen geeigneten Standort – idealerweise eine vorhandene Baulücke in Davos. Innovative Lö-

sungen fanden beispielsweise Cici Dai (Modell links), welche ihr Haus auf Stelzen setzte, sodass es über die Baulücke herausragt und von Rundumsicht profitiert, oder Malin Hoyle (Modell unten), die ihr Haus aus zwei gestapelten Containern zusammensetzte und dafür im Inneren auch den Platz unter der Treppe nutzte.

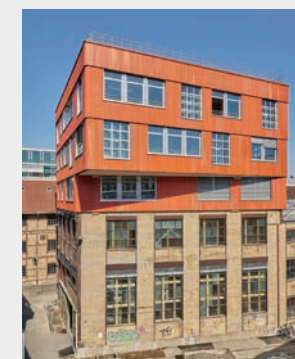
Bei der Auseinandersetzung mit funktionalen, ästhetischen und ortsspezifischen Kriterien stellte sich immer wieder die Frage nach den tatsächlichen Dimensionen des Wohnens: Wie gross ist eigentlich eine Dusche, ein Tisch oder eine Küche? Und schliesslich: Wie viel Fläche beansprucht die eigene Wohnsituation tatsächlich – und ginge es auch kleiner?

Architektur von heute – für morgen



Grün: Bosco Verticale, Mailand (2014, Boeri Studio)

Die Architektur will den begrenzten Raum möglichst effektiv nutzen, ihn nicht weiter zersiedeln und gleichzeitig die Biodiversität in der Grossstadt Mailand verbessern. Idee ist, dass mit der Bepflanzung der Türme neue Lebens- und Nahrungsräume für Insekten und Vögel geschaffen werden, und dass damit das Mikroklima der Wohnungen verbessert wird. Die Pflanzen sollen Schatten geben und Lärm, Staub sowie Hitze mildern.



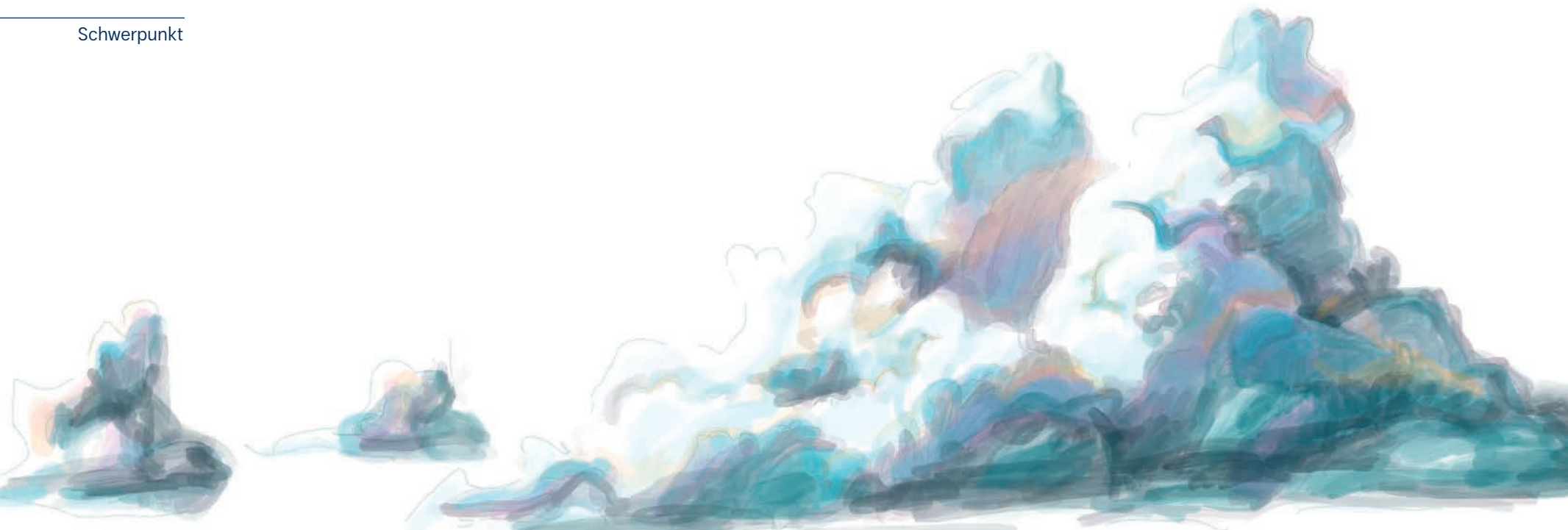
Ressourcenschonend: Kopfbau Halle 118, Winterthur (2021, bau-büro in situ)

Die orange Aufstockung dieser ehemaligen SBB-Werkstätten in Winterthur wurde vor allem aus wiederverwendeten Baumaterialien errichtet. Damit will das Projekt besonders klimagerecht bauen. Die Bauteile – Stahlträger, Stahltreppen, Fassadenbleche, Heizkörper, Waschbecken, Fenster, Türen etc. stammen aus zum Abbruch vorgesehenen Gebäuden.



Sozial: Görzer 128 München (2021, etal. Architektinnen)

«Als sei der Sperrmüll Teil des Konzepts» kritisierte die NZZ dieses Mehrgenerationenhaus, welches von der Jury des Deutschen Architekturturneums zu den fünf herausragendsten Bauten Deutschlands erkoren wurde. Das Haus ist für gemeinschaftliches Wohnen konzipiert. Es soll lange Zeit bestehen können und ist daher so angelegt, dass Wohnungen je nach aktueller Lebensphase vergrössert oder verkleinert werden können, indem Räume abgetrennt oder geöffnet werden. Die Architektur setzt auf nachhaltige Bauweisen: Die im Inneren sichtbare Konstruktion und der bewusste Verzicht auf Verkleidungen spart Ressourcen.



Der Lehrer, der nicht an die Zukunft denkt



Gian Paolo Giudicetti, Italienisch, Französisch und Philosophie

Eine meiner prägendsten Erinnerungen aus der Zeit als Gymnasiast ist die, wie ich von einem empathielosen Lehrer beschimpft wurde, weil ich ihn – in dem Wunsch, vor meinen Mitschülern cool zu wirken – provokativ gefragt hatte, wieso es gut sei, ein Gedicht des *stilnovista* Guinizzelli zu lesen, eines bedeutenden Autors des italienischen Mittelalters. Der Lehrer erklärte mir, ich müsse dieses Gedicht lesen, damit mein Gehirn nicht so leer bleibe wie das eines Faultiers aus dem Tropenwald.

In Davos beleidigen wir unsere Schüler nicht, doch die Frage nach dem «perché?», die ich törichterweise meinem Lehrer gestellt hatte und die ich hin und wieder in den Augen meiner Schüler lese,

Prüfungen brechen von Zeit zu Zeit in den Unterricht ein und stören ihn.

ist auch für mich heute unbefriedigend und weckt, so sehr ich auch von Jahr zu Jahr weniger streng mit meinen Schülern bin, einen zornigen Impuls. Tatsächlich handelt es sich hierbei um ein «perché» der Finalität, wie es im Italienischen vorkommen kann, und nicht um ein

kausales «perché»; nicht um das neugierige und kluge «warum?» lernbegieriger Kinder, sondern um das materialistische und pragmatische, antiphilosophische «wozu?», das nicht über den unmittelbaren Zweck einer Handlung hinausblicken kann. Es ist ein «perché», das nicht mit den Ursachen der Realität verbunden ist, sondern mit der Zukunft.

Als ich darüber nachdachte, wurde mir bewusst, dass ich als Lehrer fast nie an die Zukunft denke. Wenn ich die Themen für den Unterricht auswähle, frage ich mich nicht, ob sie für unsere Schüler nützlich sind, sondern ob sie interessant oder unterhaltsam sind. Auch an die bevorstehende Prüfung denke ich nicht. Selten betrachte ich meinen Unterricht als einen Weg, der zur nächsten Prüfung führt, sondern die Prüfungen brechen von Zeit zu Zeit, fast überraschend, in den Unterricht ein und stören ihn.

Das Desinteresse an der Zukunft rührt zum Teil von der Erfahrung her, dass das Argument «Du musst dieses Fach lernen, um dich auf deine Zukunft vorzubereiten», was Lehrer manchmal sagen, um die Schüler zu motivieren, sie nicht überzeugt, denn die Schüler spüren, dass es sich um das verzweifelte Argument von jemandem handelt, der keine sachbezo-

Ein Grossteil dessen, was wir den Schülern beibringen, hat keinen direkten Nutzen.

genen Argumente vorbringen kann, weil sie ahnen, dass ein Grossteil dessen, was wir ihnen beibringen, keinen direkten Nutzen haben wird, und weil sie wissen, dass wir «keine Ahnung» haben, was sie in der Zukunft erwartet.

Aber, es geht hier vielleicht nicht um einen direkten Nutzen, würde mancher einwenden, sondern darum, durch die Auseinandersetzung mit einem Thema logische und emotionale Kompetenzen zu entwickeln, die im Leben unverzichtbar sind und ihr Leben bereichern werden.

Auch diese Antwort ist unzureichend, da sie nicht über die Individualität des Schülers hinausgeht und es ihm nicht ermöglicht, über sich selbst hinauszuschauen und zu begreifen, dass die Bildung – die das einzige grundlegende Kriterium für die Auswahl der Themen und didaktischen Ansätze eines Gymnasiums sein sollte – eine Begegnung zwischen der Erfahrung des Individuums und dem ist, was über das Individuum hinausgeht. Georg Simmel schrieb in *Der Begriff und*

die Tragödie der Kultur von einer «Synthese einer subjektiven Entwicklung und eines objektiven geistigen Wertes». Was bedeutet das? Es bedeutet, dass der Kern der Schule in der Begegnung zwischen der Entwicklung des Individuums und moralischen, ästhetischen und intellektuellen Werten liegt, die über die Grenzen des Individuums hinaus Gültigkeit haben. Gadamer erklärte in einem Interview, dass «die Bildung das einzige Gut der Menschheit ist, das grösser wird, wenn viele daran teilhaben». Wir können nur dann überzeugend sein, wenn wir die Idee verteidigen –

Unser Ziel ist, die Schüler bei der Teilhabe an Bildung zu unterstützen.

die heute manchmal altmodisch erscheint –, dass es unser Ziel ist, die Schüler bei dieser Teilhabe zu unterstützen, und zwar nicht, um die Zukunft besser vorzubereiten, sondern um die Gegenwart intensiver zu leben, um jeden Tag mehr zu lernen, nicht nur die Schüler, sondern auch wir gemeinsam mit ihnen.

Meine Erfindung

Was gibt es noch nicht, das aber längst erfunden sein sollte? Die Schülerinnen und Schüler der Primarklasse haben gezeichnet, welche Erfindungen sie sich wünschen würden. Oben: Cheyenne, unten: Maria.



b) Beschreibe deine Erfindung. Wie funktioniert sie und was kann sie alles?

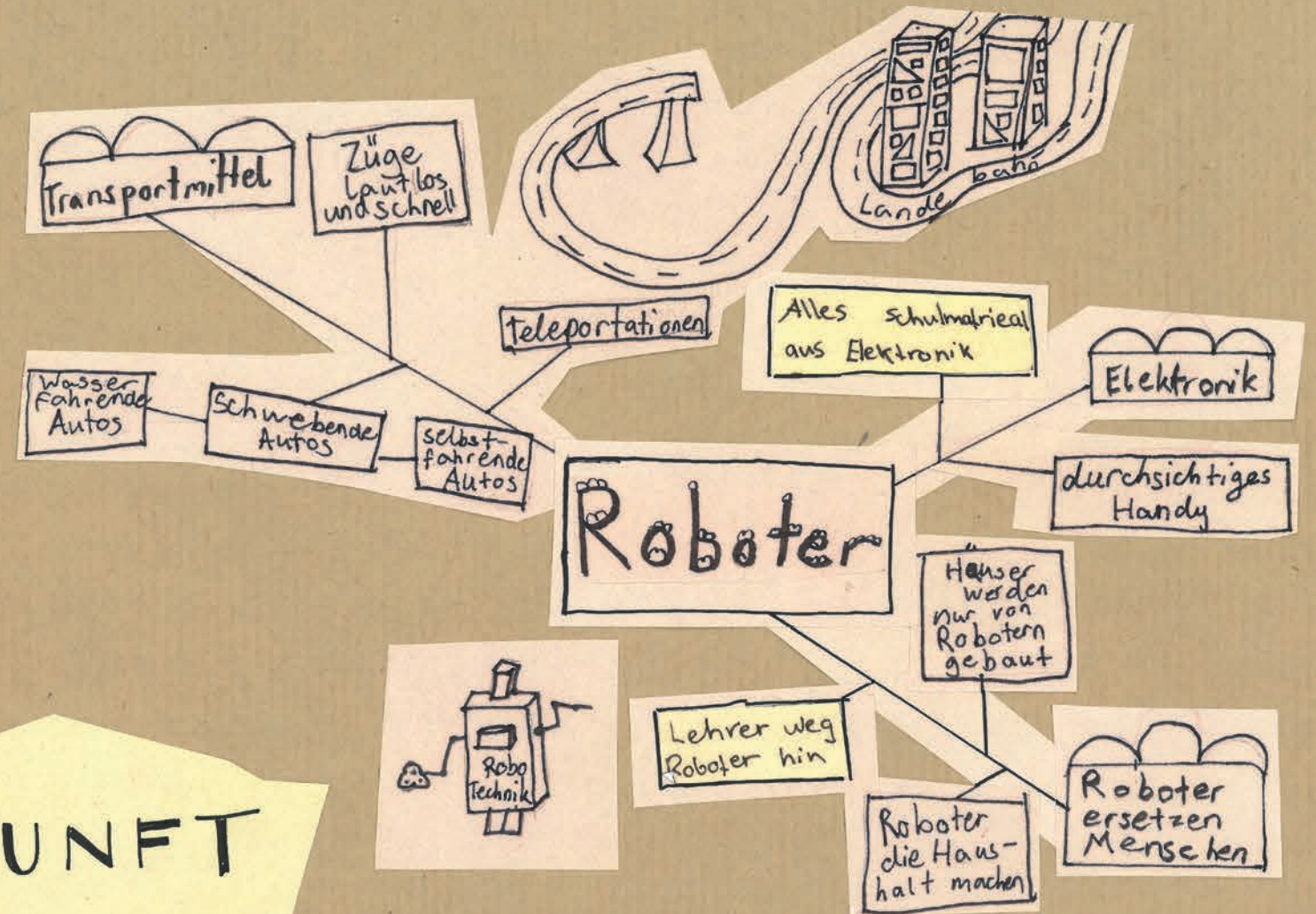
Das sind einfach normale Schlittschuhe aber sie haben hinten einen Turbo antrieb.

«Liebe Zukunft, ...» Gedanken und Briefe der SAMDprimar

«Was ist die Zukunft? Was bedeutet dieser Begriff? Was kommt euch in den Sinn, wenn ihr an die Zukunft denkt?»

Mit diesen Fragen beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler der SAMDprimar. Sie sammelten ihre Gedanken, diskutierten diese und sortierten diese und stellten sie in Form einer MindMap dar. Als Abschluss der Zukunftseinheit schrieb jede und jeder Einzelne einen Brief – mit ihren Gedanken und Fragen – adressiert an die Zukunft persönlich.

Isabelle Gügler, Primarlehrerin



Liebe Welt
Bitte werde nicht so warm, du solltest
Stattdessen lieber mehr schneien.
Gib es Dich in 100 Jahren noch oder wirst
Du explodieren?
Was willst Du, dass wir Menschen besser
machen, das Du nicht kaputt gehst?

Rätsel

Wer bin ich in 10 Jahren?

Wir schauen für dich in die Zukunft. Beantworte die folgenden Fragen und du weisst schon heute, wo du in 10 Jahren stehst!

Start

Du wachst in 10 Jahren auf und dein erster Gedanke ist ...

- ☐ Wer bin ich? Und wo?
- ☐ Schnell weg hier.
- ☐ Mist, schon wieder zu spät.
- ☐ Neuer Tag, neues Ziel.

Dein Lebensmotto lautet dann ...

- ☐ Heute hier, morgen dort
- ☐ Yolo
- ☐ Ich denke also bin ich
- ☐ Fake it till you make it

Dein Zukunfts-Ich wohnt ...

- ☐ gemütlich, aber etwas chaotisch
- ☐ im schönen, perfekt eingerichteten Zuhause
- ☐ irgendwo, Hauptsache weit weg
- ☐ Zuhause ist kein Ort, sondern ein Gefühl

Dein Job in 10 Jahren ist wahrscheinlich ...

- ☐ Managerin / Chef / irgendwas mit Verantwortung
- ☐ etwas mit Reisen, Action oder Abwechslung
- ☐ chillig, sicher, gut bezahlt
- ☐ Ich wechsle meine Jobs wie die Unterhosen

Dein Umgang mit Geld

- ☐ Nichts macht mich glücklicher als meine 3. Säule
- ☐ was man nicht hat, kann man nicht vermissen
- ☐ Geld kommt und geht
- ☐ Ich spare... zumindest, wenn ich was übrig habe

... und wo stehen unsere heutigen Maturandinnen und Maturanden in zehn Jahren? Hier sind drei – mehr oder weniger ernst gemeinte – Prognosen aus der eigenen Klasse.



Yunyi Huang in zehn Jahren

Yunyi hat erfolgreich ihr Studium an der ETH beendet und befindet sich nun in einer intensiven Forschungsphase. Zurzeit befasst sie sich mit der atomaren Forschung von HCOOH und wohnt in einer WG in Zürich mit zwei anderen Mathematikerinnen. Sie geht mal wieder zurück nach China, um ihre nervigen zwei Cousins zu besuchen. Ausserdem ist Yunyi eine Politikerin und arbeitet nebenbei noch in der UNO.

Nach einem langwierigen Verfahren ist Yunyi endlich Schweizer Staatsbürgerin und zelebriert den 1. August mit einem käsigen Fondue. Sie geniesst es, endlich mehr in der Schweizer Politik mitzubestimmen. Ihr grösster Wunsch ist es, ihre zahlreichen Forschungen zu publizieren und damit der Welt einen Mehrwert zu geben.

Flavia Haas, G6a



Leandro.2036

Heute treffe ich meinen Anwalt beim Hauptbahnhof. Sein Büro befindet sich auf dem Limmatquai. Über der Türe des Glasneubaus steht in edler Schrift: Lehmann & Partners. Das Motto dieser Firma hatte mich zu diesem Ort geführt: the law is not the limit. Leandro und ich treffen uns an der Bar auf der Dachterrasse; dort geniesst Leandro regelmässig das Sommerwetter mit Sonnenbrille und Polo. Leandro strahlt innere Ruhe und für das Geschäft den nötigen Ernst aus, ohne die Stimmung zu verkrampfen.

«Hey, Leandro! Or should I say Doctor Lehmann?»

«Welcome to Lehmann and Partners!»

Wie für die Stadt passend, grüsst er mich auf Englisch. Nach ein paar Minuten wechseln wir aber ins Deutsche. Aus der Lounge öffnet sich die sommerliche Aussicht auf die Dächer der Altstadt und das Seebecken bis zum Hochschulquartier und dem Uetliberg. Am Schluss unserer Besprechung erzählt er mir noch etwas über sich.

«Was lief also ab, seit 2026?»

«Wir haben geheiratet, Flavia und ich, im Jahr 2030, sobald wir beide unsere ersten Jobs hatten. In St. Moritz. Wir haben neu auch eine Eigentumswohnung in Herrliberg seit zwei Jahren. Unsere ältere Tochter hat schon mit der Primarschule angefangen. Glaub mir, es ist schön, das Leben, das ich mir schon immer gewünscht habe.»

To be fair; anders hätte ich's nicht erwartet.

Bernardas Jurkuvenas, G6a



Amy Feng

In zehn Jahren lebt Amy ein sehr spannendes Leben. Schon als wir noch in der Schule waren, hat sie immer davon geträumt, die ganze Welt zu bereisen. Jetzt hat sie diesen Traum verwirklicht. Amy reist von Land zu Land und entdeckt verschiedene Kulturen. Ausserdem dokumentiert Amy ihre Reisen in einem Blog und auf sozialen Medien. Viele Menschen folgen ihr und lassen sich von ihren Erfahrungen inspirieren. Sie verdient sogar Geld damit, indem sie Fotos macht und Reiseberichte schreibt. Obwohl sie ständig unterwegs ist, vermisst Amy ihre Familie und Freunde nicht zu sehr, denn sie bleibt immer in Kontakt mit ihnen. Für sie ist das Reisen nicht nur ein Hobby, sondern auch ein Lebensstil. Sie ist glücklich, frei und hat immer neue Ideen.

Chenyu Fan, G6b

Auflösung S. 30

Zwischen Pflaster und Telefon: Ein Morgen im Gesundheitsdienst

Esther Siegenthaler vom Gesundheitsdienst und Sekretariat ist oft das erste Gesicht, welches Schülerinnen und Schüler am Morgen sehen und meist die Stimme am Telefon, wenn man die SAMD anruft. Sie kennt alle Schülerinnen und Schüler und natürlich auch alle Lehrpersonen und Mitarbeitenden und hat immer ein offenes Ohr für unterschiedlichste Anliegen – von kleinen Blessuren über erste Hilfe bei Insektenstichen bis hin zu Kopieraufträgen für Lehrpersonen. Ihr Tag ist geprägt durch Begegnungen mit verschiedensten Menschen. Wir wollen hier einen Einblick geben über Esther Siegenthalers vielfältiges Aufgabengebiet und begleiten sie dazu einen Morgen lang.



Andrea Bolay, Bildnerisches Gestalten und Geografie



7:00 Uhr Rapport mit Gundolf Bauer und Margret Danzl, welche Nachtdienst im Internat hatten. Austausch: ist in der Nacht eine Schülerin oder ein Schüler krank geworden? Wie geht es denjenigen, die gestern krank waren?



7:15 Uhr Zeit zum Bereitstellen der Medikamente für diejenigen im Internat, welche regelmässig Medikamente nehmen müssen. Als Pflegefachfrau mit mehrjähriger Erfahrung in Spital und Spitex bringt sie das nötige Wissen mit, um Schülerinnen und Schüler in Gesundheitsfragen zu betreuen.



7:20 Uhr Esther Siegenthaler ist im Gesundheitszimmer und Ansprechperson für Gesundheitsprobleme und -fragen aller Art. Hier überprüft sie die Schiene von Maxim.



10:40 Uhr Aktuell anfallende Aufgaben: Geschichtslehrer Andri Weber erhält Instruktionen zur korrekten Anwendung von Notfallmedikamenten während eines Klassenlagers.



8:00 Uhr Der Unterricht hat begonnen, in den Gängen wird es ruhiger. Zeit, um administrative Aufgaben zu erledigen, Telefonate zu führen und Absenzmeldungen im System zu erfassen. Esther klärt ab, informiert und führt Korrespondenz mit Schulleitung, Eltern und Ärzten.



9:30 Uhr Informeller Austausch beim Znüni mit dem Haus- und Administrationsteam.

Ab September 2026 im Gesundheitsdienst und Sekretariat



Marianne Schulz

Esther Siegenthaler sucht per Ende September 2026 eine neue Herausforderung und verlässt die SAMD nach mehr als sieben Jahren. Wir danken ihr herzlich für ihren grossen Einsatz und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute. Gleichzeitig freuen wir uns, ab Anfang September Marianne Schulz im Gesundheitsdienst und im Sekretariat begrüßen zu dürfen.

Es werde Licht!

Andrea Bolay, Bildnerisches Gestalten
und Geografie

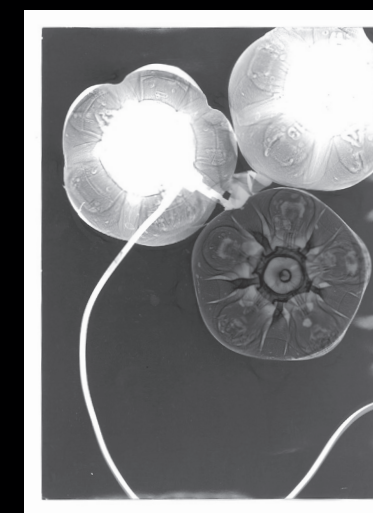
Fast wäre sie in Vergessenheit geraten – die Dunkelkammer der SAMD. Mit drei bis vier Arbeitsplätzen klein, aber mit allem Nötigen ausgestattet, birgt das Fotolabor die Möglichkeit, die alte Technik der analogen Fotografie zu entdecken.

Aufgrund des grossen Interesses wurde der Foto-Kurs in diesem Jahr dreifach durchgeführt. Während vier Wochen erlernten die interessierten Schülerinnen und Schüler alles Wichtige, um anschliessend das Fotolabor selbstständig benutzen zu können: Von der Funktionsweise einer Kamera über das Entwickeln eines Negativfilms bis hin zum Vergrössern der Negative und Entwickeln der Abzüge wurde alles erprobt. Ausserordentlich erfreulich war, dass tatsächlich einige Schülerinnen und Schüler im Anschluss ihre eigenen Projekte verfolgten und weiterhin im Fotolabor anzutreffen waren.

Die vermeintlich «veraltete» Technologie der analogen Fotografie hat eben doch ihren ganz eigenen Reiz!



Eine der analogen Spiegelreflexkameras, welche wir im Freifach verwenden: die ca. vierzigjährige Carena CX-300, noch voll funktionstüchtig.



Fast abstrakt wirkt dieses Fotogramm, bei welchem die Gegenstände – hier Petflaschen – direkt auf das Papier gelegt und belichtet werden.



Mit Zeit und Experimentierfreude lassen sich tolle Ergebnisse erzielen! Links: Foto von Yunyi Huang (G6b) rechts von Nicoló Parli (H5)



Eine Belichtungsreihe von Nicoló Parli (H5) zum Ermitteln der richtigen Belichtungszeit.

Eliah Giesch (G1) beim Entwickeln eines Fotos. Die Papiere sind lichtempfindlich, nur nicht für Rotlicht.

Neue Bühne, neues Glück



Nach 37 Jahren verlässt die stellvertretende Internatsleiterin Margret Danzl die SAMD. Ein Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte und ein Abschied mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Gundolf Bauer, Internatsleiter



Gundolf Bauer: So viele Mädchen (und Jungen), so viele Kolleginnen und Kollegen hast du kommen und gehen sehen. Wie fühlt es sich an, nun nach 37 Jahren die SAMD selbst zu verlassen – und wirst du das Leben hier vermissen?

Margret Danzl: Der letzte Arbeitstag steht zwar schon fest, aber ich kann mich noch nicht wirklich darauf einstellen, da mich der Arbeitsalltag und die Pensionsplanung zeit- und gedankenmässig noch fest im Griff haben. Ich habe ein geteiltes Herz: Einerseits werde ich die Menschen an der SAMD und die täglichen Herausforderungen sehr vermissen. Andererseits freue ich mich sehr darauf, Zeit für alles zu haben, was ich machen, anpacken und erleben möchte.

Was hat dich an der SAMD festhalten lassen, war das geplant?

Nein, geplant war 1989 eigentlich nichts – ich wollte ein Jahr bleiben und dann «mal schauen» ... speziell die Menschen an der SAMD und die alltäglichen Begegnungen und Aufgaben bei der

«Die alltäglichen Begegnungen haben mein Leben bereichert.»

Arbeit mit den Jugendlichen haben mein Leben bereichert und mich an der SAMD festgehalten.

Rückblickend, was waren die grössten Veränderungen, die du miterlebt hast?

Ganz gewiss das Jahr 2003, in dem die letzten Maturanden der siebenjährigen und die ersten der sechsjährigen Ausbildungsjahrgänge gleichzeitig abgeschlossen und innert weniger Monate

viele Schülerinnen und Schüler abreisten, sodass Umstrukturierungen unerlässlich waren. In dieser ungewissen Zeit und den instabilen Folgejahren löste eine Veränderung die andere ab.

Wie hält man da über eine so lange Zeit die Balance zwischen dem Privatleben und dem Internatsleben?

Ich bin sehr dankbar dafür, dass es mir fast immer leichtfiel, die Balance zu

«Ich fühlte mich immer auf der Sonnenseite des Lebens.»

finden und ich mich mental selber gut stärken kann. Ich durfte mich immer auf der Sonnenseite des Lebens fühlen. In schwierigen Zeiten habe ich oft die Gedanken an die Arbeit mit nach Hause genommen – Dinge, die mir guttun, wurden dabei umso wichtiger: Der Berg, der See, das Meer, die Piste, das Unkraut im Garten und vor allem ehrliche und liebe Menschen. Zudem hatte ich das Glück viel Vertrauen, Verständnis, Zusammenhalt und Toleranz in meiner Partnerschaft und Ehe und ein grosses Mass an Flexibilität in der Familienstruktur erfahren zu dürfen.

Welche Ereignisse haben dich besonders berührt?

Ganz spontan kommen mir zwei Geschichten in den Sinn: Der Tod eines Internatsschülers in den Bergen wenige Jahre nach seiner Matura und die Tapferkeit und Kraft einer Schülerin, die während ihrer Maturazeit ihre Mutter verlor.

Was sind deine wichtigsten Erkenntnisse in der Begleitung und Erziehung von Jugendlichen?

Unsere Jugendlichen kommen alle aus einem bestimmten Grund zu uns und bringen ihren «eigenen Rucksack» mit. Sie dürfen bei uns ankommen, so wie sie sind und wir lassen sie in bester Weise ihren Weg in der Gemeinschaft und der Schule finden. Wir übergeben ihnen Verantwortung, bieten Herausforderungen, setzen ihnen Grenzen, lassen sie wachsen und behalten nicht nur das Erleben in der Gemeinschaft und respektvolle Umgangsformen, sondern im Besonderen jede und jeden als Menschen im Vordergrund. Unsere individuelle Begleitung und Betreuung haben sich über viele Schülergenerationen bewährt.

Was hat dir bei der Arbeit mit den Jugendlichen am meisten Freude bereitet und auf was hättest du gut verzichten können?

Am meisten Freude haben mir immer die lustigen und unbeschwernten Zeiten mit den Schülerinnen und Schülern bereitet. Dann, wenn es etwas zu lachen gab und Lustiges erzählt wurde, ging mir das Herz auf. Schwieriger waren respektlose oder unehrliche Begegnungen; aber auch das gehört manchmal in unserem Beruf dazu.

Warum würdest du Eltern die SAMD für ihre Kinder empfehlen?

Weil wir über die Jahrzehnte hinweg wunderbare Erfolgsgeschichten erzählen können und wir ganz individuell mit den Schülerinnen und Schülern zusammenarbeiten, um herauszufinden, wo sie stehen, was sie brauchen und wie ein guter Weg für sie aussehen kann. Oft nach dem Prinzip «neue Bühne, neues Glück» und nach dem Motto «das Ziel ist, dass es gut

kommt», «Schritt für Schritt und eines nach dem anderen» - stets den Fokus auf die gesunde Entwicklung der Jugendlichen gerichtet. Die Zusammenarbeit mit den Eltern optimiert unseren Betreuungsauftrag.

«Jedes kleine Rad trägt seinen Teil zum Erfolg bei.»

Was ist dein Rat für die Zukunft der SAMD?

Macht weiter so, bleibt offen für neue Ideen und Vorschläge und seid mutig! An der SAMD sind starke Menschen, grossartige Herzen, Strategen, Persönlichkeiten mit vielen Qualitäten und besten Fähigkeiten, Wissen zu vermitteln, unter einem Dach vereint. Jedes kleine Rad an der SAMD trägt seinen Teil zum Erfolg bei. Hört nicht auf, diesen Wert zu schätzen und zu pflegen.

Welche Pläne hast du, für die Zeit nach der SAMD?

Zuerst will ich mich einmal richtig erholen von den unzähligen Nacht-, Wochenend- und 24-Stunden-Diensten. Dann möchte ich gemeinsame Zeit mit meinem Mann verbringen, das kam teilweise zu kurz in den letzten Jahren. Auch in meinem letzten Lebensabschnitt möchte ich aktiv bleiben: Etwas oder noch besser vieles von der Welt sehen, liebe Menschen in meinem Umfeld unterstützen und Projekte anpacken – Langeweile gab es bei mir noch nie.

Margret fand immer einen guten Draht zu den Schülerinnen. Abschlussfeier 2021 mit Selina Wyss, rechts Ingrid Noordhoek.



Pinn- wand

Velo-Reise rund um den Bodensee

Die Klasse H45 hat während ihrer Tour vier Länder und zwei Schweizer Kantone bereist. Dabei erfuhren sie, wie der Zoll funktioniert und welche wichtigen Aufgaben er übernimmt. Ausserdem besuchten sie den Flughafen Altenrhein, wo sie einen Flugzeugstart direkt von der Start- und Landebahn aus beobachten konnten – definitiv eines der Highlights der Woche. Ebenfalls spannend war der Besuch des Tourismuszentrums in Konstanz.



«Am besten gefallen hat mir die gemeinsame Zeit mit meiner Klasse und unseren Lehrpersonen. Zusammen Velo fahren, essen, lachen und neue Erfahrungen sammeln hat den Klassenzusammenhalt gestärkt und die Woche zu etwas Besonderem gemacht.» Nicoló, H5



Mustergültige Übergabe von Marco Wagenführ (H5) zu Niculin Vontobel (G2b) an der BMM Wintersport

Punktum, 35

In der Ausstellung Kirchner.Picasso: Schülerinnen und Schüler der G4 denken sich eine Geschichte zu einem Bild von E.L. Kirchner aus.



Claudio Pajarola, Leiter Fachstelle Stadt- und Landschaftsplanung der Gemeinde Davos, zu Besuch im EF Geografie. Er beantwortete auch kritische Fragen zur Ortsplanung von Davos und diskutierte mit der Klasse mögliche zukünftige Entwicklungen.



Sommer, Sonne, Sport

Von Beachvolleyball über Fechten, Windsurfen und Klettern: Die Vielfalt an Sportangeboten scheint im Polysportivlager der G3 in Tenero keine Grenzen zu haben. Bei Temperaturen von bis zu 35° lassen die Schülerinnen und Schüler keine Gelegenheit zur Abkühlung aus. Doch selbst der See mit seinen rund 30° Wassertemperatur sorgt nur bedingt für einen kühlen Kopf. Da hilft nur: Schwitzen und sich auf die Höhenluft zurück in Davos freuen.



Bei Gulzschnee und milden Temperaturen genossen wir den traditionellen Wintertag auf dem Rinerhorn.



Geografie Besuch der H45 am SLF

Wir erlebten die Erstellung des Lawinenbulletins und erhielten einen Einblick in die Werkstatt, in der Prototypen, Sensoren und Messgeräte für die Forschung entwickelt werden. Im Kaltlabor bei -24 °C beeindruckte uns die flockig-leichte Struktur des künstlich hergestellten Schnees.

Concorso di poesia «colori ed emozioni»

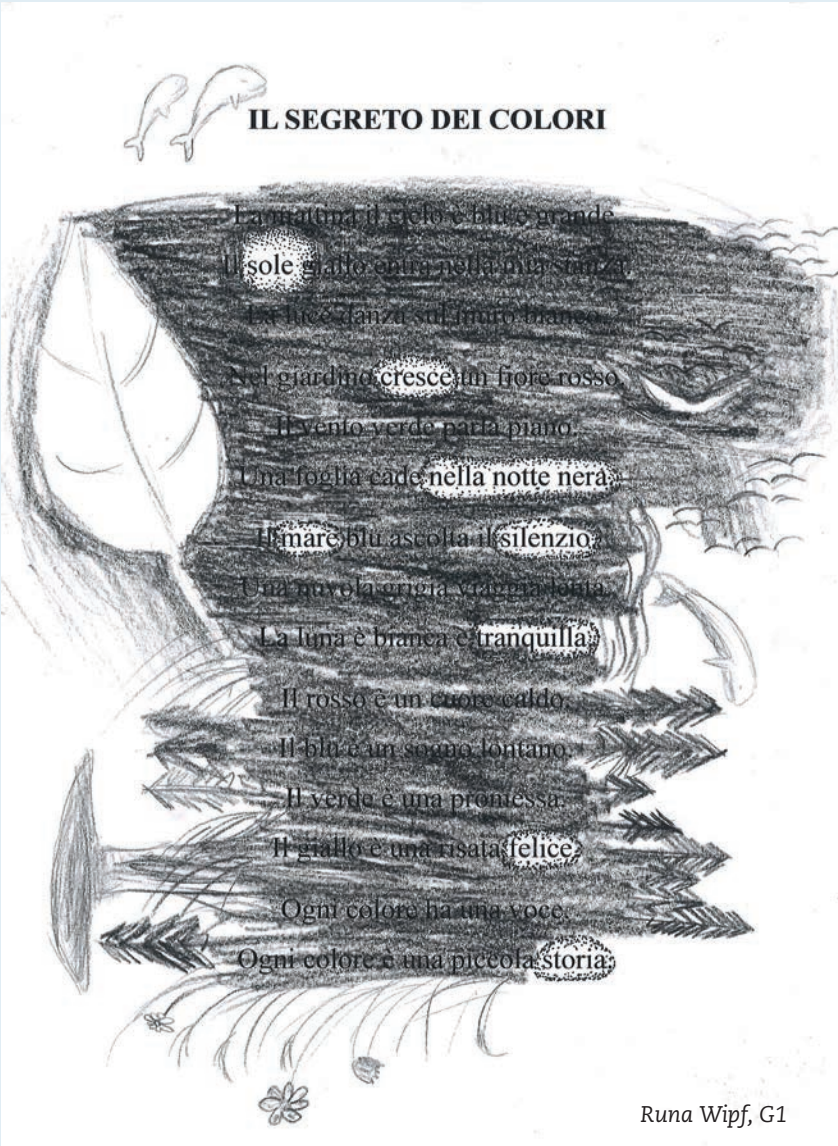
Giulia Menghini, Italienisch, und Gian Paolo Giudicetti, Italienisch und Französisch

Am 25. März jedes Jahres findet der Dantedi statt – der Tag von Dante Alighieri. Dieses Datum soll den symbolischen Beginn von Dantes Reise ins Jenseits in seinem bekannten Werk «Divina Commedia» markieren. Um die damit verbundene Italianità zu feiern, wurde an der SAMD und an der SSGD ein Poesiewettbewerb im Italienischunterricht organisiert. Das Thema des Wettbewerbs lautete «Colori ed emozioni» (Farben und Emotionen).

Wir von der SAMD haben mit jeder Klasse am Wettbewerb teilgenommen. Die G1 und G2 beschäftigten sich mit Blackout Poetry. Die Blackout-Poesie hat das Ziel, bereits vorhandene Texte zu nutzen, um etwas Neues zu schaffen. Einige Teile des Originaltexts werden beibehalten, während andere durchgestrichen oder mit einer Zeichnung verdeckt werden. Die Klassen G3 bis G6 befassten sich mit dem Schreiben von eigenen Gedichten.

Dabei entstanden viele gute und interessante Gedichte, die dann von der Jury – bestehend aus den Italienischlehrpersonen Fiorenza Lanfranchi (SSGD), Gian Paolo Giudicetti (SAMD) und Giulia Menghini (SAMD) – beurteilt wurden. In jeder Klasse erhielt die Gewinnerin oder der Gewinner einen Preis zum Thema Italiano.

Wir sind sehr stolz auf das Engagement der Schülerinnen und Schüler an der SAMD und gratulieren den Gewinnerinnen und Gewinnern des Wettbewerbs.



Runa Wipf, G1

*Il muschio nel naso
l'estate irradia fra gli alberi
ma gli uccelli rimangono in ogni caso
sebbene la foresta porti tanti misteri.*

Naira Cavegn, G4

*Nell'intimo scorrere i colori, ma spesso solo grigi e gravi,
errano nel pensiero, che quasi nessuno capisce.
Un mare di un blu intenso, punteggiato di sangue rosso,
una tenda nera, che si apre, difficilmente.*

*Ma lì fuori nella luce dorata, illuminare i colori
come in una poesia,
porti con te la tua ombra, ma non la vedi,
perché l'arcobaleno consente una fuga.*

Nyah Soder, G5



Jael Furrer, G2

Una domanda al grigio

*Alla riunione generale dei colori
chiese al grigio il rosso:
“Tra noi colori chiedi rifugio?”
“Non miei sono gli amori,
l'acqua, il sangue, i cori,
nonostante mi trovi ovunque,
non sono in nessuno dei fiori.
Non di meno mi vedi nel cielo;*

*sono il colore dell'osso,
della morte nascosta in noi,
sono un segno di calma non mosso,
son la nebbia che ricopre il poi,
che nasconde la vita e la morte
e che mena il buio – da voi”.*

Bernardas Jurkuvenas, G6

*Con la primavera viene il calore
e la sera illumina le stelle.
La mattina si svegliano i bambini
e colgono i fiori.*

*L'estate porta il gelato che fonde,
le sere che si passano fuori.
Il lago riflette la luce del sole
in cui si salta.*

*Non appena le giornate si fanno
più fredde e corte, te ne accorgi;
è autunno perché tutte le foglie
muoiono, e con esse i nostri cuori.*

*All'improvviso è arrivato l'inverno,
con le sue giornate fredde e
brutali che ci affliggono tutti.*

Lissi Lorenz und Annina Furlong, G3



Sicherheit im Schnee: Lawinenprävention an der SAMD

Better safe than sorry – der Winter 2026 mit einer Vielzahl an Lawinen rechtfertigt einmal mehr die jährlich durchgeführten Lawinenpräventionstage der SAMD mit den Klassen G1 bis G3. Das Konzept ist dabei klar aufgebaut: Die Schülerinnen und Schüler der G1 erhalten erste Einblicke in die Lawinenkunde vom SOS-Team am Jakobshorn und üben selbst mit LVS-Geräten, Schaufeln und Sonden den Ernstfall. Die G2 vertieft ihr Wissen bei einem Tagesausflug zum SLF und erhält spannende Einblicke in die Entstehung von Lawinen sowie in die Arbeit der Expertinnen und Experten vor Ort. Im dritten Jahr findet die praktische Anwendung des Wissens im Gelände statt. Die Schülerinnen und Schüler setzen das 3x3-Prinzip ein, beobachten das Gelände, führen erneut eine LVS-Suche durch und analysieren Schneeprofile. So erwerben sie Schritt für Schritt wichtige Kompetenzen für einen verantwortungsvollen Umgang mit alpinen Gefahren. **Daniela Brinkmann, Mathematik und Sport**



SAMD-Schulchor beim Chorfestival in Prag



Insgesamt nahmen am Festival 20 Jugendchöre und -orchester aus 11 verschiedenen Ländern teil, darunter Estland, Deutschland, Irland, Polen, Türkei und USA. Wir durften dort die Schweiz und unsere Schule repräsentieren.

Auch abseits des Festivals im berühmten Prager Nationalhaus wurde unseren Jugendlichen einiges geboten. Nicht nur bei der Stadtführung über die bekannte Karlsbrücke zur Rathausuhr, sondern besonders auch bei der gemeinsamen Schifffahrt auf der Moldau.

Herzlichen Dank an unseren Chorleiter Marco Schlawitz und an Mägi Schmid, die den Chor begleitete.

«May I have the floor Madam President?»



Ein weiteres erfolgreiches EEYP (Erasmus European Youth Parliament) ist im Februar 2026, in der Hansestadt Hamburg

zu Ende gegangen. In diesem Jahr ist die bisher wohl grösste schweizerische Delegation mit 12 Teilnehmenden nach Deutschland gereist. Yunyi Hang (G6a) hat zum ersten Mal in der Rolle als Präsidentin ihr Können unter Beweis gestellt und mit kühlem Kopf und klarem Verstand auf die zum Teil hitzigen Debatten der Komiteemitglieder aus den Niederlanden, Tschechien, der Slowakei und Deutschland reagiert.

Für andere Schülerinnen und Schüler aus den vierten und fünften Jahrgangsstufen war es die erste Erfahrung – trotzdem haben sie ihre Mitstreitenden direkt mit einem *Opening*-, *Attacking*- oder *Closing-Speech* herausgefordert. Insgesamt war es ein sehr erfolgreicher und lehrreicher Austausch, der vielen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die bemerkenswerte Schlussbilanz: Vier von sechs Resolutionen wurden vom Parlament angenommen. **Kai Wittmund, Englisch**

Besuch aus Addis Abeba



Die Klassen G3a und die G4 lernten im BiG-Unterricht den Künstler Birhane Worde aus Addis Abeba (Äthiopien) kennen.

Birhane hat schon an mehreren internationalen Ausstellungen teilgenommen und studiert aktuell Fine Arts in Addis Abeba. Im Juni weilte er als «Artist in Residence» im Rahmen des Kunst- und Kulturaustausch-Programmes der Kwakworo Association im Haus Perner in Davos, und kam für zwei Workshops an

die SAMD. Mit seinem Humor hat Birhane die Klassen rasch für sich eingenommen – und dann beeindruckte er mit herausragendem zeichnerischem Können, als er einen Schüler in wenigen Minuten portraitierte. Im anschliessenden Workshop gab er hilfreiche Tipps, und es blieb auch Zeit für persönliche Gespräche – über Kunst, über das Künstler-Dasein (Birhane verkauft seine Werke unter anderem auf der renommierten Website artsy.net) und über das Leben in der Grossstadt von Addis Abeba im Vergleich zum beschaulichen Davos. Eine spannende Stunde! **Andrea Bolay, Bildnerisches Gestalten und Geografie**

Die SAMD im Volleyballfieber



Seit einigen Jahren nehmen die Teilnehmerzahlen im Freifach Volleyball kontinuierlich zu. Über ein Viertel der Schülerschaft besucht zumindest sporadisch die Donnerstagtrainings in der Arkadenhalle. Von Anfängern bis zu Clubspielern kann jeder am Freifach teilnehmen. Eigentlich eine Unmöglichkeit, allen Teilnehmenden gerecht zu werden, wären da nicht Nina, Lea und Amadeo, welche die Trainings der älteren Volleyballer leiten.

Mit Erfolg, wie sich zeigte. Dank viel Enthusiasmus in der Vorbereitung konnte an den Bündner Mittelschulmeisterschaften vom Februar der Heimvorteil genutzt werden. Während die Mädchen einen hervorragenden dritten Rang bejubeln konnten, schafften es die Herren sogar zuoberst aufs Podest, was ihnen den Titel

des Bündner Mittelschulmeisters und die Qualifikation für die Schweizermeisterschaften einbrachte.

An diesen reichte es dann leider nur für einen Rang in der hinteren Tabellenregion. Teilweise bekam man es da mit Teams zu tun, die schon gar nicht mehr versuchten, den Eindruck eines Schulsportteams zu vermitteln. Nicht der Sportlehrer und die Schulshirts sondern der Clubtrainer und Vereinsshirts waren auf der Wettkampfanlage anzutreffen. Trotzdem spielten die Davoser gut mit und mussten sich von keinem Gegner dominieren lassen. Letztlich machten dann aber doch ein paar Kleinigkeiten den grossen Unterschied.

Der Volleyballboom wird wohl noch etwas anhalten und die SAMD freut sich voller Zuversicht auf das nächste Kräftenessen mit der kantonalen oder nationalen Konkurrenz. **Markus Schmid, Sport**

Gedenkstätten- besuch in Dachau



Seit einigen Jahren besuchen die fünften Klassen das ehemalige bzw. wiederhergestellte Konzentrationslager Dachau. Die Führungen durchs Lager nehmen jeweils rund drei Stunden in Anspruch. Im Bild steht rechts unser Guide mit Schülern vor dem ehemaligen Wirtschaftsgebäude. Während bisher noch das Memorium Nürnberger Prozesse auf dem Programm gestanden hatte, verbrachten wir dieses Jahr den zweiten Tag der Exkursion im Dokumentationszentrum München, wo die besondere Rolle der Stadt beim Aufkommen des Nationalsozialismus beleuchtet wird. **Manuel Bollag, Geschichte**

BUNTER ABEND 2026

WILDER WESTEN

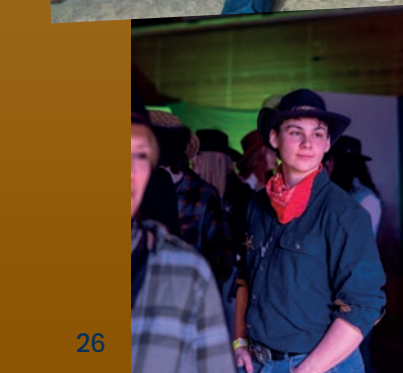


Der diesjährige Bunte Abend stand ganz im Zeichen des Wilden Westens. Passend zum Motto kamen viele Schülerinnen und Schüler mit Cowboyhüten, karierten Hemden, Sheriff-Sternen und weiteren kreativen Verkleidungen und sorgten schon beim Eintreffen für eine tolle Stimmung.

Wer beim Lasso- und Dosenwerfen Geschick zeigte, durfte sich über kleine Preise freuen. Ein besonderes Highlight war der gemeinsam einstudierte Line Dance, bei dem immer mehr Gäste auf die Tanzfläche strömten. Die passende Dekoration, gute Musik sowie Essen und Getränke rundeten den Abend ab.

Bis zum Schluss wurde gelacht, getanzt und gefeiert. Die vielen positiven Rückmeldungen zeigen: Der Wilde Westen in Davos wird noch vielen lange in guter Erinnerung bleiben.

Noelia Brugger und Amy Schibli, G5



MITTEN IN DAVOS

Gelebte Politik im Klassenzimmer



Regierungspräsident Martin Bühler in der G5ab

Es geschieht nicht jeden Tag, dass hohe Politiker an der SAMD auftauchen, um sich mit den Jugendlichen auszutauschen. Umso erfreulicher und interessanter, dass sich Regierungspräsident Martin Bühler den Kontakt mit jungen Menschen auf die Fahne geschrieben hat. So kam es, dass der Vollblutpolitiker rund 90 Minuten lang über aktuelle Themen und Herausforderungen der Politik sprach. Die Session war aber nicht einfach ein Monolog. Bühler forderte die Schülerinnen und Schüler immer wieder auf, ihre Meinung zu äussern und Fragen zu stellen.

Zu den genannten Herausforderungen zählte der Regierungspräsident das Verhältnis zu Europa, schwindendes Vertrauen in die Politik und die Berichterstattung darüber sowie die demographische Entwicklung in der Schweiz – und speziell in Graubünden. Gerade weil sich diese zuungunsten der Jungen entwickelt, ermutigte Bühler die Anwesenden, ihr Stimm- und Wahlrecht wahrzunehmen und sich politisch zu engagieren.

Der Regierungspräsident liess es sich nicht nehmen, die Schülerinnen und Schüler über seinen eigenen Hergang aufzuklären. Und der lässt sich sehen: Matura in Schiers, Ausbildung zum Primarlehrer, Grenadier-RS und Aufstieg bis zum Oberst, Studium der Politik- und Rechtswissenschaften, militärische Missionen im Kosovo, im Nahen Osten und in afrikanischen Ländern, Verwaltungsdirektor und Dozent, seit 2023 Mitglied der Bündner Regierung sowie zahlreiche weitere Mandate.

Für den prominenten Besucher endete der Austausch auf einer etwas ernüchternden Note: Auf die Frage, wer unter den Zuhörenden längerfristig plane, im Kanton zu leben und zu arbeiten, erhoben sich wenige Hände. Die Reaktion bestätigte den Regierungspräsidenten aber in der Wichtigkeit seiner Mission. Vielleicht liess sich der eine oder die andere im Publikum dazu inspirieren, die eigenen Pläne zu überdenken und sich in Zukunft für den Kanton zu engagieren. *Manuel Bollag, Geschichte*

Neu an der SAMD



Giulia Menghini, Lehrperson Italienisch

«In den Bündner Bergen des Puschlavs aufgewachsen, zog ich schon für die Matura nach Chur und später für das Studium nach Zürich. Dort studierte ich italienische und spanische Sprach- und Literaturwissenschaft. In meiner Zürcher Zeit habe ich immer die Aussicht und die frische Luft der schönen Bündner Berge vermisst. Es freut mich deswegen riesig, an der SAMD arbeiten zu dürfen, und es freut mich umso mehr, meine Sprache – Italienisch – und die Kultur, die ich so liebe, weiterzugeben.»



Martin Engelhardt, Koch

«In einem kleinen Dorf in Deutschland aufgewachsen, zog es mich nach meiner Ausbildung zum Koch direkt in die Schweiz – zuerst ins Wallis, danach ins Berner Oberland und zu guter Letzt nach Graubünden. Meine kleine Familie und ich leben nun seit 11 Jahren in Davos. Seit dem 1. August 2025 arbeite ich an der SAMD und es ist mir eine Freude, zusammen mit dem Mensa-Team Tag für Tag für euer leibliches Wohl zu sorgen.»

SAMD im Portrait

Achi aus Thailand

Es begann vor sieben Jahren mit einer E-Mail der Mutter von Achi, in der sie auf Englisch und in zwei knappen Sätzen mitteilte, sie suche eine Schule in der Schweiz für ihren Sohn. Eine nicht alltägliche Anfrage, vor allem als klar wurde, dass Achi erst zehn Jahre alt war.

Nach einem Besuch der Kinderuni startete Achi ein Jahr später mit elf Jahren – 9'000 km weg von zu Hause, 12 Flugstunden entfernt von seinen Eltern – an der SAMD seinen Schul- und Lebensalltag.



Schon früh beeindruckte Achi mit seiner neugierigen, offenen und kommunikativen Art und Weise, wie er mit seinen Kollegen und den Erwachsenen umging. Dabei war er überall anzutreffen: beim Schwimmen, Tennis, Fussball, Skifahren und Basketball ebenso wie im Schachclub, Chor, der Schülerorganisation oder im Internatsrat. Besonders in Erinnerung bleiben seine Moderationen des Internatsballs.

Während der letzten sechs Jahre blieb Achis Fokus trotz aller Freizeitaktivitäten auf die schulischen Fächer gerichtet. Sein breites Interesse, sein Fleiss und seine Begabung brachten ihn ins SAMDplus-Programm, bei dem er zusätzliche Fächer (Chemie und Biologie) und ein mehrwöchiges Praktikum im Forschungszentrum der AO-Organisation absolvierte. Dass er fließend Deutsch, Englisch und Thailändisch spricht, scheint dabei kaum mehr erwähnenswert.

Achis freundliches und friedfertiges Wesen hat ihm viele Sympathien zufliegen lassen und die Atmosphäre an der SAMD und besonders im Internat geprägt. Er ist zu einem besonderen Botschafter der Werte der SAMD geworden und bleibt der SAMD hoffentlich weiterhin eng verbunden, wenn er mit der Matura in der Tasche im Herbst an der HSG sein Wirtschaftsstudium aufnimmt. Wir werden ihn vermissen, soviel ist sicher. Alles Gute Achi! *Gundolf Bauer, Internatsleiter*

Auflösung S. 12

Zähle die Symbole deiner Antworten. Das Symbol, welches du am meisten hast, verrät dir, wo du in zehn Jahren stehst.



Pfeil – Die Führungspersönlichkeit

Dein Leben ist top durchorganisiert – und es gibt keine Agenda, die mehr Einträge hat als deine. Verantwortung? Überall, auch ungefragt. Schlaf? Optional. Dein grösster Albtraum ist ein ungenutztes Potenzial – dicht gefolgt von schlechtem WLAN im Homeoffice.



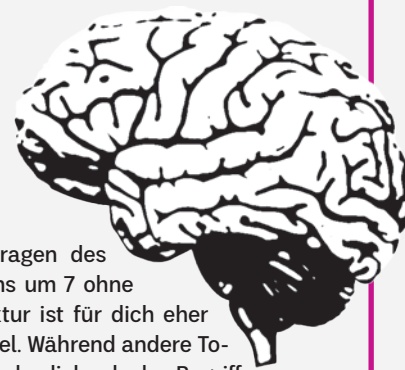
Hängematte – Der Geniessertyp

Du lebst im Hier und Jetzt: Wen interessieren die Probleme von morgen? Dein Leben ist eine gute Mischung aus Komfort, Chaos und «passt schon». Stress vermeidest du konsequent, ausser es geht ums perfekte Wellness- oder Partywochenende, dann läufst du zur Hochform auf.



Flugzeug – Die Abenteuerseele

Du bist ständig unterwegs, physisch oder mental – Hauptsache nicht langweilig. Dein Lebenslauf liest sich wie ein Work-and-Travel-Guide, wobei du nicht lebst, um zu arbeiten, sondern arbeitest, um zu leben. Sesshaft werden kannst du ... theoretisch. Praktisch kommt immer etwas Spannenderes dazwischen.



Gehirn – Der Freigeist

Du stellst die grossen Fragen des Lebens – oft auch morgens um 7 ohne erkennbaren Grund. Struktur ist für dich eher ein Vorschlag als eine Regel. Während andere To-Do-Listen abhaken, fragst du dich, ob der Begriff «To-Do» überhaupt geeignet für die Liste ist.

Agenda 2026



5.–9. Oktober

Projektwoche

19.–21. November

Schulbesuchstage

Samstag: SAMDtag mit Internatsball
(vorgeholt wird der Mittwochvormittag, 6. Jan.)



28. November

GV SAMDalumni in Davos



10.–25. Oktober Herbstferien

23. Dez. – 6. Jan. Weihnachtsferien



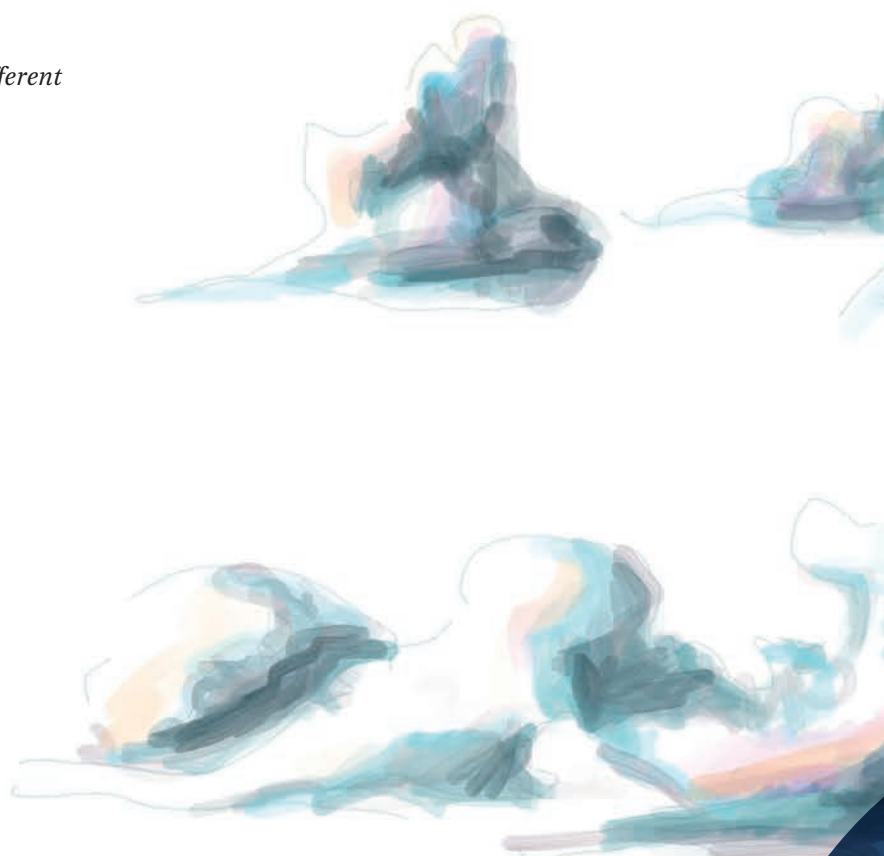
Hier gehts zur aktuellen
Agenda



Epilog

Nick Cave (Push The Sky Away)

*I was riding, I was riding
The sun was rising up from the fields
I got a feeling I just can't shake
I got a feeling that just won't go away
You've gotta just keep on pushing
Push the sky away
And if your friends think that you should do it different
And if they think that you should do it the same
You've gotta just keep on pushing
Push the sky away
And if you feel you got everything you came for
If you got everything and you don't want no more
You've gotta just keep on pushing
Push the sky away
And some people say it's just rock and roll
Oh but it gets you right down to your soul
You've gotta just keep on pushing
Push the sky away*



**SCHWEIZERISCHE ALPINE
MITTELSCHULE DAVOS**

Guggerbachstrasse 2
CH-7270 Davos Platz
+41 81 410 03 11
www.samd.ch | info@samd.ch